

Durch Umwege ins Glück – Eine IG Fan Fiction von Marina K.

Teil 4

Es war kurz nach Eins, als Ingrid sich fertig umgezogen hatte. Sie hatte Feierabend und war darüber richtig froh. Zum Glück war sie Laura auch nicht mehr begegnet. Sie wartete nun nur noch darauf das die Oberschwester – diese musste vor ein paar Minuten in die Notaufnahme – wieder zurück ins Schwesternzimmer kam, damit das Schwesternzimmer nicht unbesetzt war, dann würde sie nach hause gehen.

Als eine Patientenlingel ertönte, sah Ingrid auf. Sie beschloss, da es Zimmer 7 war – und somit die kleine Rebecca die klingelte -, selbst zu gehen auch wenn sie eigentlich keinen Wert darauf legte, noch einmal auf Laura zu treffen. Aber sie mochte Gernots kleine Tochter einfach sehr gern. Die kleine Rebecca erinnerte sie mitunter durch ihre Gestik und Mimik an ihren Timmy. Denn auch wenn Rebecca vom aussehen sehr nach ihrer Mutter ging, hatte sie das innere von Gernot und das spiegelte sich in ihrem ganzen Anblick wieder. Ebenso war es bei Timmy, bei ihm kam allerdings noch hinzu, dass er Gernot fast wie aus dem Gesicht geschnitten war. Sie schrieb rasch eine Notiz für die Oberschwester, damit diese wusste, warum sie das Schwesternzimmer verlassen hatte, dann ging sie hinaus, über den Flur bis zu Zimmer 7.

Nachdem Ingrid geklopft und die Tür geöffnet hatte, sah sie zu ihrer Freude, dass Rebecca allein im Zimmer war. „Hallo.“ Lächelte Ingrid und ging auf Rebeccas Bett zu.

„Hallo.“ Erwiderte diese und sah dabei staunend zu Ingrid auf.

„Was hast Du denn?“ fragte Ingrid, als sie Rebeccas Gesichtsausdruck sah.

„Deine Haare sind so toll.“ Erwiderte Rebecca ehrlich, was ihr durch den Kopf ging. Sie sah Ingrid nun zum ersten Mal mit offenen Haaren. So fiel ihr nun erst auf, wie lang es war und wie schön es leuchtete.

„Danke.“ Sagte Ingrid leicht schmunzelnd und auch etwas überrascht. Dieses Kompliment hatte sie bisher noch nicht bekommen. „Warum hast Du denn geklingelt?“ fragte Ingrid nun.

„Mir ist langweilig.“ Begann Rebecca. „Kannst Du meinem Papa sagen, dass er mal herkommt?“ sprach sie weiter und sah Ingrid mit großen Augen an.

„Aber sicher.“ Erwiderte diese sogleich. „Ist denn Deine Mama nicht mehr da?“ fragte sie anschließend wie beiläufig.

„Nein, Mama muss arbeiten.“ Antwortete Rebecca.

„Ach so.“ Ingrid nickte mit dem Kopf. „Dann will ich mich mal beeilen, Deinen Papa zu finden.“ Lächelte sie und verließ daraufhin Rebeccas Zimmer wieder um sich auf die Suche nach Gernot zu machen.

Ingrid ging erst zu Gernots Büro, doch als dieses leer war, drehte sie um und ging zum Arztzimmer. Dort würde bestimmt jemand wissen, wo Gernot nun sein könnte.

„Hallo.“ Sie klopfte an den Türrahmen, dann ging sie hinein. Gernots Kollegen Bernd und Hans, sowie Professor Kreutzer waren gerade darin.

„Hallo Ingrid.“ Erwiderten alle drei gleichzeitig und lächelten sie an.

„Können wir etwas für Sie tun?“ fragte Professor Kreutzer.

„Ja, weiß vielleicht jemand von Ihnen, wo ich Dr. Simoni finden könnte?“ fragte sie.

„Der müsste irgendwo auf der Station sein.“ meinte Hans darauf.

„Oder er ist in der Cafeteria einen Kaffee trinken, den hier im Arztzimmer mag er nicht so sehr.“ Schmunzelte Professor Kreutzer darauf.

„Danke, dann werde ich mich mal weiter auf die Suche begeben.“ Lächelte sie.

„Können wir Ihnen vielleicht weiterhelfen?“ fragte Bernd als Ingrid sich umdrehte.

„Nein tut mir Leid.“ Ingrid drehte sich wieder zu den Ärzten und schüttelte den Kopf. „Nur Dr. Simoni selbst. Seine Tochter möchte nämlich das er mal zu ihr kommt.“ Erklärte sie

schmunzelnd. Die drei Herren begannen zu Grinsen. Ingrid verließ das Arztzimmer schließlich wieder und ging zurück auf die Station.

„Oberschwester, haben Sie unseren Chefarzt irgendwo gesehen?“ fragte Ingrid die Oberschwester, als sie am Schwesternzimmer vorbei kam.

„Ja, er war eben noch in der Notaufnahme. Er wollte nun glaube ich, in die Cafeteria.“ Erwiderte diese.

„Danke, dann geh ich da mal hin und versuche mein Glück.“ Lächelte Ingrid und ging dann weiter.

In der Cafeteria angekommen, sah sie Gernot tatsächlich an einem der Tische sitzen.

„Gernot.“ Sie trat nah an seinen Tisch heran.

„Ingrid.“ Überrascht aber auch zugleich erfreut, sah er zu ihr auf. „Kann ich etwas für Dich tun?“

„Nein für mich nicht.“ Begann Ingrid lächelnd. „Aber für Deine Tochter.“ fügte sie hinzu. „Die hat nämlich große Sehnsucht nach ihren Papa.“ Sprach sie weiter, nachdem sie seinen fragenden Blick gesehen hatte.

„Oh...“ er sah auf seine Armbanduhr. „Laura ist schon weg, oder?“ er hatte gar nicht auf die Zeit geachtet. Er hatte längst bereits wieder nach Rebecca sehen wollen.

„Ja sie ist weg.“ Nickte Ingrid. *„Zum Glück!“* dachte sie erneut im Stillen.

„Dann geh ich gleich mal zu ihr.“ Er stand vom Stuhl auf. „Du hast Feierabend?“ fragte er, als sie zusammen die Cafeteria verließen. *„Logisch hat sie Feierabend, sonst wäre sie ja nicht umgezogen!“* dachte er dann.

„Ja.“ Sagte sie nur.

„Dann wünsch ich Dir einen schönen Feierabend.“ Lächelte er.

„Danke.“ Auch Ingrid lächelte. „Wir sehen uns ja die Tage.“

„Ja.“ Er nickte mit dem Kopf.

„Bis dann.“ Am Empfang ging sie zum Ausgang. Ihre Handtasche hatte sie ja bereits aus dem Schwesternzimmer mitgenommen.

„Ja.“ Er sah ihr noch einen Momentlang hinterher, dann ging er auf die Station zum Zimmer seiner Tochter.

Ingrid war richtig froh darüber dass Laura die nächsten beiden Tage, an den Vormittagen arbeitete. Ihre heutige Begegnung mit ihr, hatte ihr fürs erste genügt. Eigentlich wäre es ihr sogar am liebsten, sie würde Laura gar nicht mehr sehen müssen. Aber ob das zu vermeiden war? Mit diesen Gedanken stieg sie in die Straßenbahn ein.

Nachdem sie Timmy aus der KITA abgeholt hatte, ging sie mit ihm noch schnell in einen Supermarkt und anschließend nach Hause. Für den restlichen Tag, gab es nur noch ihren Sohn und sie. Zumindest fast. Denn Ingrid erwischte sich immer wieder dabei, wie sie in manchen Augenblicken an Gernot dachte. Wo sie ihn jetzt mit Rebecca gesehen hatte überlegte sie, wie es sein würde, wenn Timmy seinen Vater kennen lernte. Bisher hatte sie immer nur darüber nachgedacht, wie Gernot reagieren könnte, doch was war mit Timmy? Für Timmy gab es bisher nur Ingrid und seinen Onkel Robert. Wie würde es für ihn sein, wenn er plötzlich einen Vater hatte? Bisher konnte er ihn ja nie vermissen, da er es nicht anders gewohnt war. Doch was war wenn alle von einander wussten? Und was war wenn Laura erfuhr, dass Gernot einen Sohn mit ihr hatte? Was wenn Rebecca erfuhr, dass sie einen Halbbruder hatte? Obwohl, über Rebecca machte sich Ingrid die wenigsten Gedanken. Rebecca war so ein liebes Mädchen, sie würde sich bestimmt mit Timmy anfreunden. Gernot würde sich mit Sicherheit auch freuen, oder nicht? Doch, bestimmt würde er das. Aber was war mit Laura? Ingrid hatte wirklich Bedenken, wie diese reagieren könnte. Dass Laura sie nicht mochte, das wusste Ingrid ja bereits, doch was würde passieren, wenn Laura von der gemeinsamen Nacht mit Gernot und ihren gemeinsamen Sohn erfuhr? Und zum ersten Mal

dachte Ingrid nun darüber nach, ob sie es Gernot wirklich erzählen sollte? Oder war es für alle am besten, wenn sie mit Timmy Leipzig wieder verließ? Diese Gedanken ließen sie nun nicht mehr los.

Gernot der von Ingrids Gedanken nichts ahnen konnte, war eine ganze Weile bei Rebecca im Zimmer gewesen. Er hatte ihr aus einem Buch vorgelesen, bis sie schließlich eingeschlafen war. Immer wenn er Rebecca sah oder an sie dachte, fragte er sich, wie sein Leben weitergehen könnte. Nur wegen Rebecca war er noch immer mit Laura verheiratet. Und immer wieder versuchte er sich einzureden, dass es besser war sich Ingrid aus dem Kopf zu schlagen. Doch leider sagte sich das nur leicht, umsetzen sie zu vergessen könnte er nie. Denn es gab bisher kaum eine Nacht in der er nicht von der Nacht in München träumte und seit er Ingrid nun wieder gesehen hatte, wusste er sicherer als je zuvor, dass er sie immer lieben würde.

Was würde passieren, wenn Laura von alledem erfuhr? Dass Laura Ingrid nicht mochte, hatte er ja sehr gut wahrnehmen können. Wie würde Laura reagieren, sollte sie erfahren, dass er mit Ingrid mal eine Nacht verbracht hatte? „Will ich das überhaupt wissen?“ sagte er laut zu sich selbst.

„Was willst Du wissen?“ fragte Hans, der gerade an Gernot vorbeiging.

„Wie?“ verwundert sah Gernot seinen Kollegen an. „Ach nichts, ich hab nur laut gedacht.“ Er hatte Hans gar nicht wahrgenommen.

„Ach so.“ Hans ging weiter über den Flur und dachte sich nichts wegen Gernots Zerstretheit. Auch Gernot ging weiter. Wie würde alles weitergehen? Wenn er nur wüsste was die Zukunft für ihn bereithielt...

„Hallo Ingrid.“

„Hallo Rebecca.“ Lächelnd betrat Ingrid an diesem Mittwochmorgen das Zimmer der kleinen Rebecca, Ingrid trug ein Frühstückstablett in der Hand. „Na hast Du denn auch Hunger?“ fragte Ingrid nachdem sie das Tablett abgestellt hatte.

„Ja habe ich.“ Nickte Rebecca. „Ich darf morgen nach Hause, hat Papa gesagt.“ Erzählte sie.

„Schön da freust Du Dich doch bestimmt.“ Lächelte Ingrid.

„Ja, aber dann sehe ich Dich nicht mehr.“ Meinte Rebecca darauf. Sie mochte Ingrid sehr und hatte sie in den letzten beiden Tagen in ihr Herz geschlossen. Ingrid war immer so lieb und spielte ein wenig mit ihr, oder las ihr etwas vor.

„Wir sehen uns bestimmt noch mal wieder.“ lächelte Ingrid. Sie hatte Gernots kleine Tochter auch sehr gern. Sie stellte das Kopfteil von Rebeccas Bett etwas höher, damit Rebecca besser sitzen und somit gut essen konnte.

„Ja und ich kann Dich ja auch mal besuchen kommen?“ erwiderte das Mädchen fragend.

„Wenn mich Papa mal mitnimmt, oder Mama?“

„Das kannst Du gerne machen.“ Lächelte Ingrid. *„Aber lieber mit Deinem Papa.“* Dachte sie im Stillen weiter.

„Hallo Ingrid.“ Sie hörte Gernots Stimme hinter sich. Dieser hatte vor einem Augenblick Rebeccas Zimmer betreten.

„Hallo.“ Erwiderte Ingrid und drehte sich zu ihm um. „Dann lass es Dir mal schmecken.“ Ingrid drehte sich wieder zu Rebecca, strich ihr über die Wange und verließ dann das Zimmer. Sie musste ja auch noch zu anderen Patienten.

„Papa, kann ich Ingrid besuchen?“ fragte Rebecca ihren Vater.

Ingrid die gerade die Tür schließen wollte, ließ diese noch ein Stück offen, als sie Rebeccas Worte hörte.

„Bestimmt.“ Antwortete Gernot. Nur ob Laura darüber so erfreut war, da war er sich nicht so sicher.

„Ich mag Ingrid.“ Sagte Rebecca mit ihrer kindlichen Ehrlichkeit.

„Sie ist ja auch sehr nett.“ Lächelte Gernot.

Ingrid schloss nun die Tür. Hatte sie wirklich geglaubt Gernot würde *„Ich mag sie auch“* gegenüber Rebecca aussprechen? Nein warum sollte er auch. Dachte sie und versuchte sich für den Moment auf ihre Arbeit zu konzentrieren und verteilte die restlichen Frühstückstabletts.

Heute war Donnerstag, Rebecca würde heute entlassen werden. Ingrid wusste von Gernot, dass Laura Rebecca gegen 9 Uhr abholen würde. In den letzten zwei Tagen war Ingrid Laura nicht begegnet, da Laura immer erst am Nachmittag, also als Ingrid bereits Feierabend gehabt hatte, in die Klinik gekommen war.

Ingrid hatte viel Zeit mit der kleinen Rebecca verbracht, sie sah regelmäßig nach dem Mädchen, las ihr etwas vor, malte etwas mit ihr, oder brachte sie nach draußen in den Klinikgarten.

Als Ingrid heute Morgen zu ihr gegangen war, hatte Rebecca ihr ein Bild geschenkt, was sie gestern noch gemalt hatte. Ein Bild, das Ingrid und Rebecca im Klinikgarten zeigte. Ingrid war richtig gerührt und hatte das kleine Mädchen einmal fest an sich gedrückt, dann verließ sie Rebeccas Zimmer wieder, da sie Laura nicht sehen wollte. Sie sagte im Schwesternzimmer bescheid, das sie ihre Pause in der Cafeteria verbringen würde, gerade als sie die Cafeteria erreicht hatte, sah sie wie Laura die Klinik betrat. *„Ein Glück!“* hatte Ingrid gedacht, das war ein perfektes Timing. Sie ging weiter, holte sich einen Tee und ließ sich ausnahmsweise einmal Zeit bei ihrer Pause.

„Hallo Ingrid.“ Gernot ging an ihrem Tisch vorbei.

„Hallo.“ Lächelte sie. Sie sah wie er sich einen Kaffee holte und in ihre Richtung zurückkam.

„Darf ich?“ fragte er und deutete auf den freien Stuhl.

„Sicher.“ Nickte sie. „Ist Rebecca schon weg?“ fragte sie wie beiläufig.

„Ja, Laura ist eben mit ihr nach Hause gefahren.“ Nickte er. „Ich soll Dich noch einmal von ihr grüßen und Dir ausrichten, dass sie nicht vergessen wird, Dich besuchen zu kommen.“ Erzählte er dann.

„Danke.“ Lächelte Ingrid. „Deine Kleine ist so ein liebes Mädchen.“

„Ja das ist sie.“ lächelte auch Gernot. „Und sie scheint Dich sehr zu mögen.“ Bemerkte er anschließend.

„Ich mag sie auch.“ Ingrid sah auf ihre Uhr und stand dann vom Stuhl auf. „Du meine Pause ist um, ich muss wieder.“

„Ja, ich will nicht, dass Du ärger mit Deiner Chefin bekommst.“ Zwinkerte Gernot.

„Wir sehen uns ja noch.“ Einen Moment sah sie ihn noch an, dann verließ sie die Cafeteria. Ob sie es irgendwann einmal schaffen würde, ihn um das private Gespräch zu bitten? Mit diesen Gedanken ging sie zurück auf die Station.

Es war Mittag, Ingrid hatte heute um 12 Uhr Feierabend. Sie wollte heute eigentlich zu einem Autohaus, etwas außerhalb von Leipzig, um sich ein Auto anzusehen, das sie gerne kaufen würde. Sie hatte es sich gestern auf der Internetseite des Autohändlers angesehen und ihn daraufhin angerufen um mit ihm einen Termin für heute auszumachen. Doch nun regnete es wie aus Eimern. Sie hätte Robert gebeten mitzukommen, auch schon aus dem Grund, da sie sich nicht wirklich mit Autos auskannte, aber Robert hatte einen Termin im Gericht. Daher würde Timmy heute auch länger in der KITA bleiben, sie hatte ihm heute Morgen gesagt, dass er seinen Mittagsschlaf in der KITA machen und Ingrid ihn erst etwas später abholen würde.

„Mist und ich habe nicht mal einen Schirm dabei.“ Schimpfte sie leise mit sich selbst.
„Kann ich Dich mitnehmen?“ fragte Gernot der in diesem Moment die Klinik verlassen wollte.
„Gernot?“ verwundert sah sie ihn an, sie hatte ihn gar nicht bemerkt.
„Kann ich Dich mitnehmen?“ wiederholte er lächelnd seine Frage.
„Oh nein, ich will Dir keine Umstände bereiten.“ Begann sie daraufhin. „Ich hab nur meinen Schirm dummerweise nicht dabei, werd ich halt etwas nass auf dem Weg zur Haltestelle.“
„Es wären keine Umstände für mich.“ Sagte er sogleich. „Ich nehme Dich gerne mit.“
„Aber ich will gar nicht nach hause.“ Meinte sie daraufhin.
„Und wohin dann?“ fragte er ungeniert.
„Nun ja, ich wollte mir heute ein Auto ansehen.“ Begann sie tatsächlich zu erklären. „Immer auf die Straßenbahn angewiesen zu sein, ist auch nicht schön.“
„Das ist richtig. Und nun willst Du zu dem Autohaus?“ so vermutete Gernot.
„Ja.“ Nickte sie.
„Wie ist denn die Adresse?“ wollte Gernot wissen.
„Ähm...“ Ingrid griff in ihre Handtasche und suchte nach der Adresse, die sie sich aufgeschrieben hatte, sie hatte den Straßennamen schon wieder vergessen. „Hier.“ Sie reichte Gernot den Zettel.
„Das ist etwas außerhalb.“ Sagte er sogleich er die Adresse sah. „Das wird mit der Straßenbahn eh schwierig. Du müsstest noch den Bus nehmen.“
„Na prima.“ Seufzte sie.
„Na komm, steig ein, ich fahre Dich wirklich gern.“ Er lächelte sie charmant an.
„Aber...hast Du überhaupt schon Feierabend?“
„Ja, ich habe mir den Nachmittag frei genommen.“ Erwiderte er.
„Willst Du dann nicht lieber nach hause?“ fragte sie vorsichtig.
„Nein.“ sagte er vorerst. „Laura weiß gar nicht, dass ich mir frei genommen habe.“
Ingrid nickte wortlos. „Komm.“ Er deutete zu seinem Wagen. „Ich stehe direkt vor der Klinik.“
„Danke.“ Lächelte sie schließlich und stieg in seinen Wagen ein.
Als Gernot ebenfalls eingestiegen war, startete er den Motor seines Wagens und fuhr los.
Eine Weile saßen sie schweigend da, bis Ingrid versuchte Gernot eine Frage zu stellen:
„Gernot...?“
„Hm?“ Er schaute kurz zu ihr rüber und dann weiter auf die Straße.
„Ich...ähm also, weißt Du, ich kenne mich mit Autos so überhaupt nicht aus...“ begann sie zu erklären.
„Ja?“ er schaute weiterhin auf die Straße.
„Ich dachte, vielleicht könntest Du mitkommen, wenn ich mit dem Händler über den Wagen spreche?“ Sie sah ihn von der Seite an.
„Du hast Glück.“ Sagte er nach einem Augenblick. „Ich bin nämlich ‚Hobby – Schrauber‘, wenn etwas mit meinem Wagen ist, dann versuch ich selbst herauszufinden, was das Problem ist.“ Sprach er weiter.
„So?“ sie musste zu lächeln beginnen.
„Ja, wäre ich nicht Arzt geworden, dann wäre ich heute wahrscheinlich Automechaniker.“ Schmunzelte er nun.
„Ob wir uns dann kennen gelernt hätten?“ das wollte sie eigentlich nur denken, aber sie sprach die Worte laut aus.
„Wohl nicht.“ Erwiderte er nachdenklich. Für einen Moment schwiegen beide.
„Ich bin aber ganz froh, dass ich Arzt geworden bin.“ Sagte er schließlich.
„Ich auch.“ Sagte sie leise mehr zu sich selbst.
„Also ich schau mir den Wagen gern mal an.“ Er brachte die Unterhaltung auf den Wagen zurück, den Ingrid kaufen wollte.
„Danke.“ Lächelte sie. „Du hast was gut bei mir.“
„Ach Unsinn.“ Er winkte etwas verlegen ab.
„Doch, doch. Wenn Robert Zeit hätte, bräuchte ich Dich nicht darum bitten.“ Sie konnte ja nicht ahnen, was sie mit diesen Worten bei Gernot anrichtete.

„Robert!“ dachte Gernot und spürte einen Stich in sich. Das war bestimmt der Mann, mit dem er Ingrid vor einer Weile im Schwesternzimmer gesehen hatte. Das war die wichtige Person die es nun in ihrem Leben gab. „Aber er hat was anderes zu tun?“ fragte er so beiläufig wie nur möglich.

„Ja er hat einen Termin im Gericht.“ Erzählte Ingrid.

„Hat er eine Vorladung bekommen?“ wollte Gernot wissen.

„Oh nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Robert ist Anwalt und hat heute eine Verhandlung.“ Erklärte sie dann.

„Sie hat einen Anwalt zum Freund.“ Seufzte er in Gedanken. „Ach so.“ Meinte er und versuchte seine Stimme so emotionslos wie möglich klingen zu lassen. „Ist er der Grund warum Du nach Leipzig gezogen bist?“ Gernot hatte zwar Angst vor der Antwort, aber er wollte es halt wissen.

„Ja, ich muss gestehen, er war mit ein Grund, warum ich herkam. Und eben weil ich die Stelle hier in der Klinik angeboten bekam.“ Erzählte sie. Nichts ahnend von dem, was sich in Gernots Gedanken gerade abspielte.

„Ist ja ein glücklicher Zufall für Euch gewesen.“ Innerlich kochte er vor Eifersucht, aber hatte er überhaupt Grund, oder Recht dazu eifersüchtig zu sein? Eigentlich doch nicht. Aber was konnte er dafür, wenn sein Herz anderer Meinung war...

„So da sind wir.“ Gernot parkte den Wagen vor dem Autohaus.

„Danke.“ Ingrid bedankte sich erneut. „Ich glaub mit dem Bus hätte ich hier nie hergefunden.“ Sagte sie weiter als sie ausstiegen.

„Kein Problem.“ Lächelte er. Gemeinsam gingen sie zu den Autos hinüber.

„Dabei regnet es auch überhaupt nicht mehr.“ Bemerkte Ingrid. Kurz nachdem sie von der Klinik losgefahren waren, hatte es aufgehört zu regnen.

„Ist doch nicht schlimm.“ Lächelte Gernot. „Und welchen Wagen hast Du Dir ausgeguckt?“ wollte er dann wissen und sah sich die umherstehenden Autos an.

„Diesen hier.“ Sagte Ingrid, nachdem sie ‚ihren Wagen‘ entdeckt hatte.

„Nette Farbe.“ Lächelte Gernot als er den kleinen Metallicorangen Mazda sah.

„Passt der etwa nicht zu mir?“ fragte sie schmunzelnd.

„Doch, doch. Passt wunderbar, wenn Du so neben ihm stehst.“ Lächelte Gernot.

„Dann ist ja gut.“ Lachte sie.

„Kann ich Ihnen weiterhelfen?“ Der Autohändler kam auf sie zu. „Ach Sie sind bestimmt wegen dem Kleinen hier.“ Er deutete zu dem Wagen.

„Ja das bin ich.“ Lächelte Ingrid. „Danke das Sie so schnell Zeit hatten.“

„Gerne.“ Lächelte der Mann. „Haben Sie ihn sich schon genauer angesehen?“

„Noch nicht, das würde ich auch gern meinem Begleiter überlassen, der hat da etwas mehr Ahnung, als ich.“ Sagte Ingrid darauf.

„Gut.“ Der Autohändler reichte nun Gernot die Hand, dann sahen sie sich gemeinsam den Mazda an und der Autohändler beantwortete alle Fragen die Gernot hatte.

Da Ingrid auf Gernots Wissen vertraute, überließ sie ihm all das technische, was es zu wissen gab.

„Und was meinst Du?“ fragte sie, als er mit dem Händler alles durchgegangen war.

„Ich sag’s mal, so. Ich kann Dir ohne Bedenken empfehlen, den Wagen zu kaufen.“

„Gut, dann werde ich das tun.“ Nickte Ingrid.

„Schön.“ Der Händler meldete sich nun wieder zu Wort. „Wann wollen Sie ihn mitnehmen?“

„Wir werden ihn am Samstag holen.“ Erwiderte Ingrid. „Wenn das möglich ist?“

„Ja das ist kein Problem, ich werde dann morgen alles Nötige vorbereiten lassen, wenn Sie möchten, übernehme ich die Anmeldung für Sie.“

„Das wäre sehr nett von Ihnen, danke.“ Lächelte Ingrid. Sie unterschrieb alles Nötige und ließ ihren Ausweis da, damit morgen alles geregelt werden konnte. Dann verabschiedeten sie sich von einander.

„Brauchst Du am Samstag Hilfe?“ fragte Gernot wie beiläufig, als sie wieder in seinem Wagen saßen. „Ich könnte Dich herfahren?“

„Nein, nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Robert braucht am Wochenende nicht arbeiten.“

„*Natürlich Robert*“ dachte er für sich. Allein der Name Robert ließ ihn wieder diesen Stich spüren. „Ach so, dann ist ja gut.“ Sagte er dennoch ungezwungen.

„Aber danke.“ Lächelte sie.

„Schon gut.“ Auch Gernot lächelte so gut er konnte. Dann fuhr er los.

„Wo soll ich Dich denn rauslassen?“ fragte er, als er eine Weile in Richtung Zentrum gefahren war.

„Ich hab noch was zu erledigen.“ Begann sie. „Eigentlich in der Nähe der Klinik.“

„Gut dann lasse ich Dich da raus.“ Erwiderte er.

„Ach Gernot?“ eine ganze Zeit hatten sie nichts gesagt.

„Ja?“ fragte er.

„Wäre es Dir denn Recht, wenn wir uns mal privat sehen?“ fragte sie zögerlich.

„Sehr gerne.“ Sagte er sogleich. Es war eh an der Zeit, dass sie mal über damals miteinander sprachen.

„Schön.“ Lächelte sie. „Am Wochenende, oder wäre Dir nächste Woche lieber?“

„Wenn Du magst können wir uns Sonntag sehen?“ fragte er seinerseits.

„Gut, dann Sonntag.“ Nickte sie. Am Sonntag würde er von Timmy erfahren und bis dahin wusste sie hoffentlich auch, wie sie das Gespräch darüber mit ihm führen sollte oder wie sie ihn von Timmy erzählen würde.

„Und wo?“ wollte er wissen. „Irgendwo in der Stadt?“

„Wie wäre es bei mir?“ schlug sie vor.

„Ja gut, dann komme ich bei Dir vorbei.“ Er hatte nicht damit gerechnet, aber vielleicht wohnten sie und Robert gar nicht zusammen, oder er war am Sonntag nicht da? Er würde es ja dann erfahren. „Wo wohnst Du denn?“ fragte er dann wie beiläufig.

„Ich gebe Dir morgen die Adresse, wir sehen uns ja bestimmt irgendwann mal.“ Erwiderte sie.

„Ja bestimmt.“ Lächelte er. „Also soll ich Dich hier rauslassen?“ fragte er, da sie in der Straße vor der Klinik waren.

„Ja.“ Nickte sie. „Hab nochmals vielen Dank, dass Du mich gefahren und mir geholfen hast mit dem Wagen.“

„Gerne.“ Lächelte er.

„Dann bis morgen.“ Auch Ingrid lächelte, dann stieg sie aus. Gernot winkte ihr einmal zu, dann fuhr er weiter.

Ingrid ging zur KITA, wo sich Timmy freute, das seine Mama ihn endlich abholen kam.

Am nächsten Tag, es war gerade kurz nach 8 Uhr, kam Robert zu Ingrid in die Klinik.

„Ingrid!“ rief er, als er sie von weitem sah. Wie es der Zufall wollte, kam Gernot gerade aus der anderen Richtung ebenfalls auf Ingrid zu. Er wollte sie nach ihrer Adresse fragen. Nun wo er Robert erblickte, blieb er jedoch in einiger Entfernung stehen.

„Robert?“ lächelnd sah Ingrid zu ihrem Bruder. „Was machst Du denn hier?“

„Ich wollte einen Schlüssel für Deine Wohnung nachmachen lassen, dass wir einen Zweitschlüssel haben, falls mal etwas ist.“ Sagte er. „Du hast ja für meine Wohnung auch einen.“

„Eine gute Idee. Warte ich hol Dir die Schlüssel.“ Ingrid ging ins Schwesternzimmer an ihren Spind und nahm ihren Schlüssel aus der Handtasche. Als sie wieder aus dem Schwesternzimmer kam, fiel ihr Blick zu Gernot, der noch immer auf dem Flur stand. Sie lächelte kurz zu ihm. Er erwiderte ihr Lächeln, dann ging er näher auf sie und Robert zu.

„Hier hast Du ihn.“ Ingrid reichte Robert den Schlüssel.
„Ich bring ihn Dir wieder, bevor Du Feierabend hast.“ Erwiderte dieser.
„Gut.“ Nickte sie.
„Morgen.“ Gernot stand nun direkt neben Ingrid.
„Morgen.“ Sagte Ingrid und sah über ihre Schulter zu Gernot. „Darf ich vorstellen, Robert Koch, Gernot Simoni.“
„Freut mich.“ Gernot reichte Robert die Hand.
„Mich ebenfalls.“ Sagte dieser und sah wissend zu seiner Schwester. Selbst wenn sie einander nicht vorgestellt hätte, er hätte erkannt, dass dieser Mann Timmys Vater war. Die Ähnlichkeit war nicht zu übersehen. „Ich werde dann mal wieder los.“ Sagte Robert dann. Ingrid nickte ihm zu und Robert verließ die Station.

„Kann ich etwas für Dich tun?“ fragte Ingrid Gernot.
„Ja wegen Deiner Adresse.“ Begann Gernot. „Es bleibt doch bei Sonntag?“
„Ja.“ Nickte sie. „Ich schreib sie Dir auf.“ Doch da meldete sich Ingrids Pieper. „Die Notaufnahme.“ Sagte sie nur. „Wir sehen uns später, ja?“
„Ja.“ Gernot nickte, dann sah er ihr nach wie sie in die Notaufnahme eilte.
„Koch.“ Wiederholte er. Ingrids Freund hieß also Robert Koch und war Anwalt und machte sich nun einen Zweitschlüssel für ihre Wohnung nach. Mit diesen Gedanken ging er in sein Büro.

„Wie heißt eigentlich Ingrid mit Nachnamen?“ dachte Gernot eine ganze Weile später. Auf seine Arbeit konnte er sich überhaupt nicht konzentrieren. Ingrids Nachnamen hatte er noch nie gehört. Auf ihrem Schild stand nur ‚Schwester Ingrid‘. Spätestens wenn er ihre Adresse erfuhr, würde er es wissen. Doch wollte er solange warten? Er könnte auch direkt ins Schwesternzimmer gehen. Dort würde er ihren Nachnamen bestimmt erfahren, bzw. er würde irgendwo nachlesen können, wie er war. Da er das grübeln nicht lassen konnte, verließ er sein Büro und ging runter auf die Station.

Als er auf der Station ankam, sah er wie Ingrids ‚Freund‘ gerade die Station wieder verließ. Langsam ging Gernot weiter in Richtung Schwesternzimmer.
„Herr Chefarzt.“ Die Oberschwester verließ gerade das Schwesternzimmer. „Ich bin gleich zurück.“ Sagte sie und ging über den Flur.
„Schon gut, nur keine Eile.“ Rief Gernot ihr nach und ging ins Schwesternzimmer. Er war allein. Niemand weiter war im Moment da. Da er wusste, dass das Schwesternzimmer aber eigentlich immer besetzt war, würde die Oberschwester wirklich jeden Moment zurückkommen. Ob er so schnell Ingrids Nachnamen finden würde? Die Oberschwester könnte er schlecht danach fragen. Gerade als er auf dem Schreibtisch ein kleines Notizbuch sah, worin er die Telefonnummern und Adressen, vermutete, kam die Oberschwester bereits ins Zimmer zurück. Und mit ihr auch Ingrid.
„So da wäre ich wieder.“ Sie ging zu ihrem Schreibtisch.
„Ja.“ Gernot lächelte etwas verlegen. Was sollte er nun sagen. Zudem war Ingrid ja auch da.
„Können wir denn überhaupt etwas für Sie tun?“ fragte Oberschwester Dagmar.
„Ähm also..“ Gernot überlegte fieberhaft nach einer Ausrede. „Hätten Sie vielleicht eine Tasse Kaffee für mich.“ Fragte er.
„Ist der im Ärztezimmer ausgegangen?“ fragte die Oberschwester lachend, während sie zur Kaffeemaschine ging.
„Nein das nicht, aber in Gesellschaft schmeckt er einfach besser. Im Ärztezimmer ist niemand.“ Flunkerte er.
„Dann sind wir mal nicht so, was Ingrid.“ Die Oberschwester schenkte Gernot eine Tasse Kaffee ein.

„Für den Chefarzt machen wir immer gern eine Ausnahme.“ Lächelte Ingrid und setzte sich an den Tisch.

„So hier der Kaffee.“ Dagmar stellte den Kaffee vor Gernot ab.

„Danke.“ Lächelte dieser. Er hatte sich Ingrid gegenüber gesetzt.

„Ach Ingrid, bevor ich das noch vergesse.“ Die Oberschwester ging zum Schreibtisch.

„Ja?“ Ingrid sah fragend zu ihr auf.

„Ihr Bruder war gerade da und hat Ihren Schlüssel zurück gebracht.“ Dagmar reichte Ingrid das Schlüsselbund.

„Robert war schon da?“ fragte Ingrid verwundert. Während sich auf Gernots Gesicht ein Grinsen breit machte.

„Ja er war schon da.“ Nickte Dagmar. „Was haben Sie denn plötzlich?“ fragend sah sie den Chefarzt an. Auch Ingrid warf einen fragenden Blick zu Gernot.

„Ach nichts.“ Noch immer grinste Gernot wie ein Honigkuchenpferd vor sich hin. Die Oberschwester konnte ja nicht wissen, was ihre Worte ihm bedeuteten, wie erlösend ihre Worte für ihn waren, das Robert Ingrids Bruder war. *„Er ist nur ihr Bruder.“* Immer wieder sagte er sich das in seinen Gedanken.

„Sicher?“ Die Oberschwester begann zu lachen. Da saß der Chefarzt vor ihr und grinste grundlos, wie er sagte, vor sich hin. Ingrid musste sich sehr zusammen nehmen nicht auch in Lachen auszubrechen.

„Ja, ja.“ Nickte Gernot. Ob er das Grinsen noch mal loswerden würde? Aber eigentlich war ihm egal was die anderen dachten, er war im Moment der glücklichste Mann der Welt, oder zumindest der glücklichste Mann in diesem Zimmer.

Fortsetzung folgt :)